

Jüdisches Leben in Hannover

„Ausgerechnet“ Hannover Startpunkt der „Europäischen Route des jüdischen Kulturerbes“ – in Deutschland

Dass jüdisches Leben und Hannover irgendwie miteinander verbunden sind, wissen oder ahnen die allermeisten. Aber dass diese Verbundenheit über 700 Jahre zurückreicht und wie genau die jüdischen Bürger*innen auf die wirtschaftliche, gesellschaftliche und kulturelle Entwicklung der Stadt einwirkten, davon haben nur wenige eine konkrete Vorstellung. Im STADTKIND werden wir uns in den kommenden Monaten auf Spurensuche begeben und das jüdische Leben in der Stadt und Region sowohl historisch als auch höchst aktuell mit wechselnden Gastautoren in den Mittelpunkt stellen.

Sicher ist vielen der Name des in Hannover geborenen Herschel Grynszpan noch aus dem Geschichtsunterricht ein Begriff: Er hatte in Paris das Attentat auf den Botschaftssekretär Ernst Eduard von Rath verübt – und damit den Nazis einen willkommenen Anlass für die Reichspogromnacht geliefert. Und die aus Linden stammende Politologin Hannah Arendt ist ebenfalls keine Unbekannte (mehr): Nachdem sie den Nationalsozialisten entkommen war, bestimmte die Auseinandersetzung mit totalitären Regimen ihr publizistisches Werk und ihre Lehre. Überregional nicht ganz so prominent, aber wichtig für Hannover, ist der Philosoph und Autor Theodor Lessing, der mit seiner Frau Ada die Volkshochschule gründete. Wegen seiner öffentlichen Kritik an Hitler und dessen Steigbügelhalter fiel er bereits 1933 einem Mordattentat zum Opfer.

Diese drei Persönlichkeiten haben, neben zahlreichen anderen jüdischen Zeitgenoss*innen, Eingang in Hannovers Erinnerungskultur gefunden – damit aus der Vergangenheit Lehren für die Zukunft gezogen werden können. Doch auch jenseits dieser desaströsen historischen Epoche gab und gibt es vor Ort jüdisches Leben, das nicht nur Aufmerksamkeit

verdient, sondern einfach spannend ist: So wurde z.B. Ernst August von Hannover 1692 nur deshalb die Kurfürstenwürde übertragen, weil ihm sein jüdischer Hof- und Kammeragent Leffmann Behrens das nötige Geld zur Verfügung stellte. Der Arzt Louis Kugelmann legte in Hannover ab Mitte des 19. Jh. die Grundlagen für die moderne Gynäkologie – während Max Molling zeitgleich die zukunftsweisende Idee des modernen Kaufhauses realisierte. Unter Sigmund Seligmann vollzog sich wenige Jahre später der allmähliche Aufstieg der Continental-Caoutchouc- und Gutta-Percha Compagnie – heute kurz Conti – zu einem der größten Gummi- und Reifenproduzenten Deutschlands. Die Brüder Berliner starteten derweil in der Nordstadt den Siegeszug von Schallplatte und Grammophon – nach Europa und in die Welt. Otto Fritz Meyerhof, der künftige Nobelpreisträger für Medizin, schaukelte da noch in seiner Wiege in der Rathenaustraße ...

Die Liste der mit Hannovers Geschichte verbundenen Jüdinnen und Juden bzw. ihrer Errungenschaften ließe sich noch lange fortsetzen. Und sie wäre natürlich um die Beschreibung des „jüdischen Alltags“ im Laufe der Jahrhunderte zu ergänzen. Das wollen wir allerdings an anderer Stelle tun. Stattdessen wenden wir uns hier nun erstmal der Gegenwart zu – und warum die „Europäische Route des jüdischen Kulturerbes“ ausgerechnet im Jahre 2021 in Hannover startet.

Ausgangspunkt war die Tatsache, dass Global Partnership Hannover e.V. in der Landeshauptstadt seinen Sitz hat und mit der Einbindung „Europäischer Kulturrouten“ einen Beitrag zur Kulturhauptstadtwerbung / #khh25 leisten wollte. Denn die von Hannover für 2025 entwickelte Vision korrespondierte mit dem, was der Europarat mit der Ini-



tiierung der grenzüberschreitenden Themenpfade beabsichtigte: Es soll das gemeinsame europäische Kultur-Erbe aufgewertet und die kulturelle Identität europäischer Bürger*innen vergegenwärtigt werden. Gleichzeitig geht es darum, mit einem darauf aufbauenden Kultortourismus die soziale, wirtschaftliche und kulturelle Entwicklung Europas zu fördern.

Als erste „Europäische Kulturroute“ war 1987 der „Camino de Santiago“ anerkannt worden. Inspiriert von dessen Erfolg entstanden bald weitere: 1991 „Die Hanse“, 1993 „Die Wikinger“, 1994 „Die Frankenwege“, 1997 „Al Andalus“ ... Schließlich 2019 „Die Reformation“ und 2020 „Die Historischen Gärten“ – bislang insgesamt 40 Routen. Zehn davon weisen inhaltliche Bezüge zu Hannover auf. Sie alle zu berücksichtigen, wäre möglicherweise für das Stadtmarketing interessant, aber in diesem Kontext definitiv zu komplex.

Sich vor diesem Hintergrund aber für die seit 2004 existierende „Europäische Route des jüdi-



schen Kulturerbes“ zu entscheiden, drängte sich förmlich auf. Denn damit eröffnen sich gleich mehrere Möglichkeiten. Man kann den historischen und gegenwärtigen Beitrag des Judentums für die gesellschaftliche Entwicklung Deutschland exemplarisch veranschaulichen und zugleich das Engagement in Sachen Erinnerungs- und Versöhnungskultur unterstützen, das vor Ort sowie andernorts seit Jahrzehnten überzeugend praktiziert wird. Außerdem kann man den antisemitischen Klischees den emotional aufgeladenen bzw. argumentativen Boden entziehen und somit ein weltoffenes Miteinander in der niedersächsischen Kulturmetropole stärken.

Diesen zunächst theoretischen Vorüberlegungen folgten vielfältige Vernetzungsaktivitäten auf städtischer und regionaler sowie auf Landes- und Bundesebene – alle mit sehr positiver Resonanz. Vor allem in der lokalen jüdischen Community bzw. bei den entsprechenden Akteu*innen stieß das Projekt auf großes Interesse. Überraschenderweise existierten jedoch keinerlei Kontakte zur europäischen Zentralstelle der jüdischen Kulturrouten, dem AEPJ; geschweige denn, dass eine Organisation aus der Bundesrepublik in diesem Verband vertreten war. Die daraus resultierende Herausforderung, als deutsches Mitglied in den Kreis der bislang 17 Nationen aufgenommen zu werden, lässt sich aber gut in den Projektfahrplan von Global Partnership Hannover e.V. integrieren.

Anknüpfungspunkte und Befürworter*innen für die anstehenden Aufgaben gibt es seither zuhauf: Der AEPJ selbst, die Koordinierungsstelle Welterbe im Auswärtigen Amt und die Deutsche Zentrale für Tourismus bringen sich aktuell hilfreich ein. Auch aus dem Büro des niedersächsischen Antisemitismusbeauftragten kommen wertvolle Tipps. Die Gedenkstätte Bergen-Belsen, die Gedenkstätte Ahlem, das Netzwerk Erinnerung und Zukunft, die liberale jüdische Gemeinde, das Kommunale Kino, die Volkshochschule und viele andere mehr sind an einer Kooperation interessiert. Und last but not least erhält das Vorhaben wertvolle Unterstützung von Stadt und Region Hannover,

vom Landesverband der jüdischen Gemeinden in Niedersachsen, der Lotto-Sport-Stiftung und aus dem Bundesinnenministerium.

Ein erster Meilenstein war bereits 2019 die Aufnahme der Jüdischen Kulturroute in das Bewerbungsbuch Nr. 1 der #khh25. Doch dann ging der allseits ersehnte Titel an Chemnitz. Bedauerlich für die Landeshauptstadt! Auf die Projektdynamik hatte das indes keine nachteilige Auswirkung. Vielmehr tat sich mit dem bundesweiten Jubiläum „321-2021: 1.700 Jahre jüdisches Leben in Deutschland“ eine neue, vielversprechende Option auf: Global Partnership Hannover e.V. bot sich die Gelegenheit, einige Module der „Jüdischen Kulturroute“ zum „Fest-Programm“ beizusteuern. Umgekehrt ergab sich daraus eine außerordentlich förderliche Wirkung auf die Startphase der geplanten Route.

Genau genommen wird dabei übrigens keine Strecke mit Ausgangs- und Endpunkt entstehen, sondern ein facettenreiches und auf Wachstum ausgerichtetes Netzwerk. Die dafür konzipierten „virtuellen Bausteine“ sind sehr verschiedenartig, methodisch an die jeweiligen Orte angepasst und natürlich mit den entsprechenden Projektpartner*innen abgestimmt. Für das laufende Jahr sind zunächst drei geplant: Es wird erstens einen Kompositionswettbewerb in Kooperation mit der Villa Seligmann geben, zweitens eine Tagung der jüdischen Kulturrouten Europas unter der Ägide des AEPJ in Hannover sowie drittens Click&Walk-Fotoworkshops von und mit dem Künstler Uwe Stelter.

Letztere bilden den Auftakt des geplanten Veranstaltungsreigns in diesem Monat. Während der biografische Hintergrund der Teilnehmer*innen dabei sehr unterschiedlich sein kann, ist die Methode für alle gleich: Es erfolgt zunächst eine räumliche Aneignung ausgewählter „jüdischer Orte“ mit dem Smartphone bzw. der Kamera. Dann gibt es eine inhaltliche Auswertung der Fotos und schließlich die gemeinsame Konzeption einer daraus resultierenden Ausstellung.

Als Ergebnis zu erwarten sind viele persönliche Eindrücke und ein sehenswertes Mo-

saik, dessen einzelne Elemente zugleich Bestandteile des heutigen Hannovers sind: Vier jüdische Gemeindezentren, fünf jüdische Friedhöfe bzw. Begräbnisorte, das Europäische Zentrum für jüdische Musik, eine koschere Gin-Destille, eine jüdische Bibliothek, jüdische Kindergärten, Stolpersteine, Mahnmale, Gedenkorte ... Wichtiger Faktor für die situationsangemessene Vorbereitung und Durchführung des Fotoworkshops ist die Mitwirkung des niedersächsischen Landesverbandes jüdischer Gemeinden. Welche Rolle dieser Landesverband für das aktuelle jüdische Leben spielt, ist im nächsten STADTKIND zu erfahren. Die genauere Vorstellung weiterer Projektbausteine und der damit verbundenen Kooperationspartner*innen schließt sich in den folgenden Ausgaben an.

• Anke Biedenkapp
www.globalpartnership.de



Maschsee statt Malta! Nach spannenden Jahren als Studienreiseleiterin wählte die Historikerin Anke Biedenkapp Hannover für ihr Referendariat. Doch nach Beendigung desselben beschloss sie, die Schule anderen zu überlassen und stattdessen die vielfältigen Sehenswürdigkeiten der Landeshauptstadt in Szene zu setzen: Sie baute Stattdessen Hannover auf und aus. Und sie organisierte zwei Dekaden den Reisepavillon, ein weltweit einzigartiges Forum für sozial- und umweltverantwortlichen Tourismus. Als diese Thematik endlich in der traditionellen Reisebranche angekommen und das facettenreiche Stadterkundungs-Programm etabliert war, steckte Anke Biedenkapp sich unter dem Dach von Global Partnership Hannover e.V. ein neues Ziel: Nachhaltiges Denken und Handeln durch attraktive Angebote stärker in alltäglichen Lebensbereichen und touristischen Angeboten zu verfestigen: Sie initiierte einen nachhaltigen Tourismusprozess in der LHH. Sie entwickelte ein innovatives Format für Rundfahrten, für das sie gemeinsam mit Bussanova das Label „Stadtbekannt & Co“ gründete. Sie schaffte im Rahmen der bundesweiten Klimaschutzinitiative „Zukunftsinself“ in verschiedenen Stadtteilen Hannovers. Und sie engagierte sich im Bewerbungsprozess der #khh25 für ökologische Rahmenbedingungen ... Ihr jüngstes Projekt ist die Verankerung der Europäischen Route des jüdischen Kulturerbes in Deutschland.

